



Ein schönes, aber auch erschreckendes Schauspiel



Michael Buselmeier (Hg.)

Alles will für dich erglühen ★★★★★

Das Heidelberger Schloss in Texten und Bildern

Morio 2018 · 160 Seiten · 18.00 · 978-3-945424-46-9

Mit meinen Eltern habe ich das Heidelberger Schloss zum ersten Mal besucht. Das war in den 50er Jahren. Damals tönte die Schnulze „Ich hab’ mein Herz in Heidelberg verloren“ jeden Tag aus dem Radio. Sie stammt allerdings bereits aus dem Jahr 1925. (Musik: Fred Raymond; Text: Fritz Löhner, Ernst Neubach.) Dieser Ernst Neubach (1900–1968) drehte 1952 den

gleichnamigen Film, auch eine Schnulze, in dem das Lied ebenfalls zu hören war. Dieser Text steht nicht in Michael Buselmeiers Anthologie; natürlich nicht, denn das Schloss kommt darin nicht vor. Über all das habe ich mir damals als Kind keine Gedanken gemacht. Ich war nur beeindruckt von den hohen Mauern, von der riesigen Anlage ...

Mir war auch nicht bewusst, dass über dieses Schloss, das nach seiner Zerstörung durch die Franzosen im 17. Jahrhundert nur noch eine, wenn auch gewaltige, Ruine war, wohl am meisten (im Vergleich zu anderen Burgen und Schlössern) geschrieben worden war. Buselmeier hat an die 70 Gedichte, Auszüge aus Tagebüchern und Reiseberichten u.v.m. für diese Anthologie zusammengetragen, vom Spätmittelalter bis heute. Darunter selbstverständlich die bekannten Gedichte von Friedrich Hölderlin, Ludwig Uhland, Marianne Willemer und Nikolaus Lenau. Diese Gedichte mussten gewiss aufgenommen werden.

Viel interessanter finde ich allerdings die Prosatexte. Etwa der geheimnisvoll gruselige Bericht von Victor Hugo: „Es liegt etwas unüberwindbar Erschreckendes in allem Finstern, das sich mit Erhabenem paart.“ (S. 81) Oder der kurze Text von Walter Benjamin (aus *Einbahnstraße*), der mit dem Satz endet: „Die Zerstörung bekräftigt durch das vergängliche Schauspiel, das sie am Himmel eröffnet, die Ewigkeit dieser Trümmer.“ (S. 114) Es ist sicher Zufall,



aber doch kurios, dass Benjamins Text gleich nach einem von Joseph Goebbels folgt, dem 1920 auf dem Schloss Kriegserinnerungen in den Sinn kamen. Auch Mark Twain war beeindruckt, kein Spott in seiner Schilderung, wie man ihn ansonsten oft in seinem Buch *Bummel durch Europa* findet.

Von den neueren Autoren möchte ich Charles Bukowski nennen, der aber bedauernd vermerkt: „Nur eins stimmte mit dem Fass nicht: das Ding war leer.“ (S. 133) Auch Gedichte sind bis in unsere Zeit über das Heidelberger Schloss geschrieben worden, z. B. das sehr schöne von Ulla Hahn. (S. 137) Andere Gedichte hätte ich nicht aufgenommen, weil hier die Stadt Heidelberg und nicht das Schloss im Mittelpunkt steht. Das gilt auch für einige Prosatexte, etwa für den von Hilde Domin und den von Hans Bender. Aber das wird wahrscheinlich nicht jeder so sehen. Ich konnte hier nur auf einige wenige Texte eingehen, doch alle Leser werden wie ich großen Gefallen darin finden, in diesem Buch zu schmökern. Zusammen mit den vielen Abbildungen haben wir mit diesem schön gestalteten Buch ein lesenswertes Brevier für alle Heidelbergreisenden. Das „persönliche Nachwort“ des Herausgebers (mit einigen historischen Fakten) ist dazu ein passender Abschluss.